

Vertraulich

J a h r e s b e r i c h t 1965

des Heimleiters der Heimstätte Moscia
an den Vorsteher
zuhanden des Moscia-Rates

Der Bericht geht zuerst nur an den Mosciaratsrat und nach der Sitzung des Mosciarates vom 7. Januar 1966 mit einem Geleitwort, eventuell Zusammenfassung oder Kommentar an Zentralrat und vollzeitliche Mitarbeiter.

I n h a l t s v e r z e i c h n i s

- I Der betende Kern
 - 1. Engste Mitarbeiter
 - 2. Unsere Ehe
- II Geistliche Probleme der Hausgemeinschaft
 - 1. Die Morgenandacht
 - 2. Die Veranstaltungen des Hauses
 - 3. Gott liess gedeihen
- III Die Zusammenarbeit im Hause
 - 1. Ermüdung und Erholung
 - 2. Zusammenarbeit Büro/Haus
 - 3. Vorgesetzte/Mädchen
 - 4. Hausgemeinschaft - Gäste
- IV Die Arbeitsmethoden
- V Anschaffungen 1965
- VI Baulische Veränderungen 1965
- VII Mitarbeiter
- VIII Der Freundeskreis und die Vereinigten Bibelgruppen
 - 1. Die Ernte
- IX Rasa Aufbaulager
- X Die Vermietung von Rasa

I Der betende Kern

1. Engste Mitarbeiter

Ich bin oft versucht, von Leitern anderer Werke zu denken: Die sind so ganz und gar in des Herrn Aufgabe aufgegangen, dass sie ihm nicht mehr entgleiten können. Von mir selber spüre ich immer wieder, wie sehr ich mich auf schwindelndem Grat vorwärts taste. Wenn mir auch offener Abfall keine Versuchung ist, so erkenne ich doch einmal ungläubige Aengstlichkeit, dann frechen Unabhängigkeitswillen als mich begleitende Gefahren. Das Bedürfnis mit Menschen leben und beten zu können, denen ich auch solches anvertrauen kann, begleitete mich dieses Jahr besonders. Ein ständiger solcher Kern war mir nicht gegeben, jedoch immer wieder zeitweise Mitarbeiter und Gäste, wie zum Beispiel Heini Gertsch und Bruno Brändli, die mir so viel bedeuteten.

Dazu waren wir uns unter den wichtigsten Mitarbeitern (Sekretärinnen, Hausbeamtin, diakonische Einsätze) über das gemeinsame Ziel unserer Aufgabe einig und konnten uns darum mit den verschiedenen Gaben und der verschiedenen Art des Glaubens ergänzen.

2. Unsere Ehe

Ich werde hie und da gefragt, ob es für unsere Ehe gut sei, eine so grosse, beide absorbierende Aufgabe zu tun. In diesem vertraulichen Bericht will ich offen antworten: Es war bisher sehr schwer und unser "Eheleib" droht immer wieder zu ertrinken. Jeder Entscheid des einen trifft das andere mit, da die Arbeitsgebiete so ineinandergehen; von dort her merkten wir plötzlich wieder, dass wir uns zuwenig mehr kennen und als Frau und als Mann beachteten. Ich darf aber doch feststellen, dass wir in diesem Jahr einen wichtigen Schritt vorwärts tun durften, indem wir anfangen als Ehepaar uns in der neuen Aufgabe zurechtzufinden. Im ersten Jahr (1963) waren wir in allem Neuen einfach versunken. Im letzten Jahr gaben uns die verschiedenen Auffassungen über die Führung von Moscia zu schaffen. Ich erstrebte mich vor allem immer "über Wasser" zu halten, den Ueberblick nicht zu verlieren, um vorausblicken und tatsächlich das Schiff steuern zu können, währenddem Margret sich den Aufgaben im einzelnen in der ihr gewohnten Gründlichkeit weder entziehen konnte noch wollte. So hatten Margret und ich ein verschiedenes inneres Bild unserer Aufgabe in der Heimstätte, dem jeder zustrebte. Wäre es bewusst gewesen, hätte sich wohl immer wieder darüber reden lassen. Doch sass alles viel eher tief im Unterbewussten und wurde immer erst in Entscheidungssituationen offenbar. Unsere Ehe und damit auch die Arbeit litt darunter.

In diesem Sommer konnten wir die Schwierigkeiten langsam fassen und miteinander reden. Wir erkannten uns erst eigentlich und lernten, uns zu verstehen und anzunehmen. Daraus erwuchs viel Freude und neue Kraft. Wir sind überzeugt, dass dies zum grossen Teil eine Frucht der Gebete unseres Freundeskreises ist.

Ich habe mich entschlossen hier so offen zu sein, weil der Bericht nur an die vollzeitlichen Mitarbeiter und an den Zentralrat geht, und ich aus diesem Kreis gerade darüber teilnehmend gefragt wurde.

II Vom geistlichen Leben der Hausgemeinschaft

1. Die Morgenandacht

Dieses Jahr versammelten wir uns wieder wie 63 vor dem Frühstück um 6.30 Uhr zur Andacht. Mit Ausnahme des Dienstags - dem Fürbittetag - ging es meistens darum vor einem Gotteswort stille zu sein und es hörend aufzunehmen. Ein freier Austausch sollte helfen, dass das Wort uns persönlich ansprechen konnte. Es bildeten sich bald zwei Gruppen: solche, die regelmässig kamen und andere, die gelegentlich kamen. Ganz blieb niemand aus, hingegen fehlte vielen so viel Freude, dass sie auch aufstehen konnten.

Diejenigen, die sich verantwortlich wussten und mit uns um die Gestaltung dieser halben Stunde rangen, sind die, die auch etwas mit davontrugen. Wir wechselten das Vorgehen und versuchten es auch mit dem völligen abgeben der Verantwortung, doch wollte es nie recht gelingen. Einige Ursachen sind klar.

Wir erwägen jetzt eine Verlegung der Andacht auf 10.00 Uhr. Ein kurzes Wort soll dann alle erreichen. Ein Lied und Nachrichten über unsere Arbeit (VGB - IFES) soll den Betern Stoff zum Beten geben.

Daneben möchten wir nach Kräften die Stille Zeit des Einzelnen in der Morgenstunde fördern. Vielleicht auch zu zweit oder dritt.

2. Die Veranstaltungen des Hauses

Etwas vom Schönsten und Wertvollsten schien mir für uns und unsere vollzeitlichen Mitarbeiter, dass die Lagerleiter sich bemühten, immer wieder sowohl in persönlichen Gesprächen und Plaudereien in der Küche, sowie in Berichten in der Morgenandacht alle am Geschehen teilhaben zu lassen. Ich weiss von Mädchen, denen das ein erst unmerkliches aber gesundes Wachstum im Glauben ermöglichte. Sie haben den Blick bekommen für Aufgaben im Reiche Gottes und JA gesagt.

Nicht alle liessen sich hineinziehen. Sie hörten zwar zu - aber es bewegte ihre Herzen nicht. Sehr schmerzlich berührte es uns, dass sich eine langjährige Mitarbeiterin innerlich abtrennte und nicht mehr mitkam. Wir erfuhren, wie stark man andere beeinflussen kann, ohne es auch im leisesten zu wollen, einfach durch sein so - oder anders ausgerichtet sein. Das Uninteresse dieser tonangebenden Mitarbeiterin war ansteckend, so dass auch andere, bestimmt gegen ihr eigenes Wollen, von den Veranstaltungen im Hause viel zu wenig profitierten.

3. Gott liess gedeihen

Drei Dinge durften wir sehen und uns daran stärken:

1. Der Zeugnisabend vor einer etwas ungeordneten deutschen Gruppe wirkte in den Mädchen selber wie ein Aufbruch

2. Eine kleine Gruppe von 3 (4) formte sich, die im ganzen Sommer regelmässig in der Mittagsfreistunde zum Beten zusammenkam. Sie beteten auch für uns. Von dieser Gruppe und den einzelnen Mädchen ging in aller Stille eine grosse Kraft aus.

3. Ein besonders beglückendes Erlebnis war unsere letzte Abendmahlfeier in Florenz. Von einem Wort aus 2. Tim.2 ausgehend waren wir alle weit offen für die ändern.

In der Stille hatte sich jedes darauf vorbereitet. Es kam plötzlich zum Vorschein, dass Gott in diesem Sommer zu ihnen gesprochen hatte und dass sie ihm antworten möchten. Was jedes einzelne sagte, das sagte es Wort für Wort vor ihm. Und dieses Vor-ihm-Sein jedes einzelnen, schaffte, dass wir durch ihn für einen Morgen lang wirklich Brüder und Schwestern waren.

III Die Zusammenarbeit im Hause

1. Ermüdung und Erholung

In einem gemeinsamen Abend mit den Mädchen der Iris, einer kleineren Heimstätte wurde uns bewusst, dass das Arbeiten in einem grösseren Hause wie Moscia mit mehr Gästen, Mitarbeitern, Veranstaltungen, Lärm und Unruhe eine grössere Ermüdung zur Folge hat. Das wirkt sich auch auf das Zusammenarbeiten aus und gibt Probleme, die wir sonst nicht hätten.

Zu den üblichen Umständen in Heime und Anstaltsbetrieben, wie lange Arbeitszeit, anstrengende Arbeit, kommen als starke Ermüdungsfaktoren dazu:

- a) Weitläufig angelegte Wirtschaftsräume. Von den Mädchen wird das viele Treppenlaufen als besonders ermüdend genannt.
- b) Von der Hausgemeinschaft wird erwartet, dass sie die Gäste liebend mitträgt. Es ist kein Kurpfarrer da, der "das Geistliche übernimmt."
- c) Bei den meisten Mädchen geschieht in Moscia ein innerer Umbruch. Auch das ermüdet.
- d) Das enge Zusammenleben mitten im Zug einer starken geistlichen Bewegung stellt an jedes einzelne höchste Anforderungen. Wie in den vergangenen Jahren klagten vom Sommer weg alle über zunehmende Müdigkeit.

Andererseits haben wir auch besonders schöne Möglichkeiten der Erholung: Baden, Wandern und das Häuschen in Contra. Sie wurden in diesem Jahr besser ausgenutzt. Wir konnten in Zeiten besonders grosser Arbeit auch immer genügend Aushilfen finden, so dass alle immer ihre Freistunden und Freitage hatten.

Im Herbst äusserten die meisten ein starkes Bedürfnis nach einer grösseren "Pause". Ferien! Die Arbeitsordnung im Hause wurde aber gutgeheissen. Die Freude am Erlebten wurde nicht mehr ^{viel} ~~besprochen~~ ^{besprochen} als die Müdigkeit!

2. Zusammenarbeit Büro/Haus

Diese auch in andern Häusern schwierig zu lösende Frage hat uns immer wieder beschäftigt. Für die Mädchen im Haus ist es oft schwer zu verstehen, warum die Sekretärinnen kürzere Arbeitszeit haben. Sie spürten ihre müden Knie und dachten, die Sekretärinnen könnten ja sogar noch sitzen. Es hat sich aber ganz klar bestätigt, dass die optimale Leistung unserer Sekretärinnen dann erreicht wird, wenn ihre Arbeitszeit kürzer ist, als die der Mädchen im Haus. Als wesentliche Erleichterung für die Mädchen im Haus haben wir es empfunden, dass die Abendwache ganz vom Büro übernommen wurde, welches dadurch möglich wurde, dass wir zwei Sekretärinnen hatten. Die versuchte Lösung, dass eine Sekretärin das Büro nur bis 20.30 Uhr bedient und dass das Haus um 22.00 Uhr von einem Mitarbeiter geschlossen wird, hat sich für Büro und Haus sehr bewährt, war jedoch eine Mehrbelastung für uns.

3. Vorgesetzte/Mädchen

Wir durften im vergangenen Jahr wieder sehr schön als Hausgemeinschaft zusammenarbeiten, als Organismus, der nicht aus gleichen Organen besteht, sondern wo klar unterschiedene Verantwortlichkeiten und Arbeitsbereiche bestehen. Die Hausbeamtin, die die meiste Arbeit anzuweisen hat, hat es in diesem, ihrem dritten Jahr, sehr gut verstanden nicht im Vorgesetzten-
ton und doch klar und eindeutig die Aufgaben zu verteilen.

Unsere gemeinsame Bemühung in dieser Hinsicht hat sich sehr gelohnt. Unsere Hausgemeinschaft war nicht dadurch charakterisiert, dass es keine Vorgesetzten und keine Unterstellten gab, sondern dadurch dass trotz dieser Ordnung sich eine echte Gemeinschaft von Mensch zu Mensch durchsetzte.

4. Hausgemeinschaft/Gäste

Die äussere Gegebenheit, dass Haupteingang und Küche so nahe beieinander liegen, ist sinnbildlich für die Art, wie wir unsere Mitarbeiter einsetzen und hat grossen Einfluss auf unser Zusammenarbeiten. Hätten unsere Mädchen wie in einem Hotel einen Stock tiefer und fern ab der Gäste zu arbeiten, würde etwas ganz Wesentliches verloren gehen. Mir wurde diese Tatsache im Laufe dieses Jahres ganz deutlich, als ich noch einmal ganz gründlich prüfte, ob der Haupteingang auf den oberen Stock verlegt werden könnte.

Die meisten Gäste hatten in diesem Jahr gute Kontakte mit Gästen, die ihnen Ansporn zu freudigem Dienst waren. Jedes hatte Gelegenheit hier und da von einem Gast einen persönlichen Dank oder Anerkennung zu erhalten.

IV Die Arbeitsmethoden

Unser Haus ist im Vergleich zu den meisten schweizerischen Gastbetrieben noch sehr wenig automatisiert. Vom wirtschaftlichen Standpunkt aus gesehen würde sich eine möglichst automatisierte Küche lohnen. Wir haben aber gerade an den Mädchen selber eine besonders schöne und grosse Aufgabe. Dazu bekommen wir mit ihnen immer wieder nicht nur Arbeitsmaschinen, sondern im Gebet mittragende Menschen, So wäre es schade, allzuviel auf Maschinen umzustellen. Immerhin sollte für die leitenden Mitarbeiter: Hausbeamtin, Köchin noch einiges unternommen werden, um ihre Arbeit zu erleichtern. Das Haus wurde als Fabrik erbaut und der Umbau für einen Gastbetrieb ist noch nicht vollzogen. Besonders zeit- und kraftraubend sind die weiten Wege zu den Vorratsräumen, welche sich in vier verschiedenen Stockwerken befinden und die Enge vor der Küche. Eine frühere, langjährige Mitarbeiterin sagte noch nach Jahren, es habe ihr oft jede Arbeitsfreude genommen, weil alles so hoffnungslos un bequem und weitläufig gewesen sei. Verschiedene kleinere und grössere Verbesserungen machten wir auch in diesem Jahr wieder: elektrische Stecker am richtigen Ort, Lampen an Arbeitsplätzen, Ablegetabulare, Sitzplätze zum Arbeiten, Ummöblierungen etc. Ueber grosszügige Lösungen führen wir ein intensives Studium durch.

Anschaffungen 1965

Zu den schon gemachten Verbesserungen gehört die neue Kücheneinrichtung, welche 1965 noch ergänzt werden konnte. Wir dürfen mit Freude feststellen, dass sich die Apparate und ihr Standort in der Küche bestens bewährt haben. Es wäre uns unvorstellbar, die heutigen Menus in der alten Küche zu kochen. 1965 kam dazu

- 1 Friteuse und
- 1 praktisches Küchenmöbel mit 10 Schubladen
- 2 neue Spültröge für Küche und Office (Ende Jahr montiert)

Der Bestand an Geschirr und Küchenutensilien, Pfannen etc. wurde etwas grosszügiger ergänzt, damit alles ältere Geschirr in die beiden Küchen in Rasa gegeben werden konnte.

Im weiteren wurden diesen Frühling vor allem angeschafft: 17 neue Betten (Untergestell), 24 Matratzen, Leintücher, Kissen, Duvetanhügel

Alte Duvets und Kissen wurden gereinigt und auf einheitliche Grösse umgearbeitet. Die zu kleinen und unpraktischen Steppdecken der grossen Zimmer wurden umgearbeitet in grössere neue. Diese Arbeit ist noch im Gange. Für die Decken und Matratzen in Rasa sind noch Schutzbezüge in Arbeit. Da wir das Glück hatten, in Margrit Schöpflin eine Berufsnäherin zu finden, die sich der Arbeit liebevoll annahm, unternahmen wir mehr in dieser Richtung, als wir zuerst für möglich gehalten hätten.

Im Gästebüro kamen ein neuer Metallschreibtisch und ein grosser Wandschrank dazu.

Im übrigen:

- Metallboot, 2 gebrauchte Holzboote (nur Fr. 200.--)
- Floss (Occasion)
- Schlagbohrmaschine, Occasionsmaschinen und Werkzeuge,
- 6 elektrische Öfen (Therma, Butterfly, einige gebrauchte Occasionsöfen.)

Der Deuchebaux hat sich glänzend gehalten. Er war eine unentbehrliche Hilfe für unzählige Transporte, Familienfahrten und Ausflüge der Hausgemeinschaft (nach Contra, Rasa)

VI Baulische Veränderungen 1965

In Moscia wurden im letzten Winter und im Laufe dieses Sommers keine grössere Aufgaben ausgeführt, hingegen sehr viel kleine Verbesserungen, Reparaturarbeiten und Verschönerungen durchgeführt, z.B. Notlager neu gestaltet, Trennwand im Estrich errichtet, Vorratsraum für Küche eingerichtet, Jugendhausküche neu installiert, Dachrinnen geputzt und mit Rostschutzfarbe gestrichen usw. Als Neuerungen sind zu erwähnen: bequemes Badezimmer über der Küche für die Gäste, neue Lavabos in Zimmer 43 und im Hüsi Pancaldi, Gegensprechanlage Küche/Office, Ausbau des Telefonnetzes, improvisierte Uebersetzungsanlage im Flügelsaal, Beleuchtung im Gewölbesaal.

Weil mir der Mitarbeiter immer noch fehlte, wurden alle grösseren Baunotwendigkeiten auf später verschoben. Nur die Vergrösserung des Flügelsaals nahmen wir in Angriff und das Holzhaus wird in diesem Winter abgerissen.

Um die beste Lösung für eine Neuanlage der Wäscherei und Glättereie, sowie für Werkstatt und Holzvorratsraum auszuprobieren, behelfen wir uns im nächsten Sommer an diesen Orten mit einem Provisorium.

Das Office wird vergrössert, die Kellertüre versetzt, Schränke abgeändert und versetzt und die Abwäscherei in Küche und Gewölbesaal ebenfalls ausgebaut. Die alten Tröge wurden im Gewölbesaal und in ~~alten~~ Küche montiert. Diese von dort wiederum in Rasa. Somit sind 6 von den 8 grösseren Geschirrspülanlagen in Moscia und Rasa umgebaut.

VII Mitarbeiter

Die beiden Hauptmitarbeiter Esther Hardmeier auf dem Büro und Heide Lass, Hausbeamtin, waren nun so gut eingearbeitet und haben ihr Amt so kompetent ausgeführt, dass wir durch sie wirklich entlastet wurden. Die grossen Gaben von Esther Hardmeier z.B. auch im Verhandeln mit Kirchenbehörden und Gruppenleitern trugen auch zur guten Besetzung des Hauses in der Zwischensaison bei. Margret wurde durch Dorothea Hepp, die nicht nur sehr treu und zuverlässig war, sondern auch eine wohlthuende Atmosphäre um sich verbreitete, im Haushalt entlastet. Heini Gertsch übernahm einen grossen Teil der Organisation der Schülertreffen, so wurde ich zum Dienst an Gästen und Lagern freier. Ungeteilter und offener durften wir den Dienst in Andachten und Seelsorge tun. Erstmals in diesem Jahr fand ich die nötige Zeit zum Vorbereiten der Predigten. Diese Stunden waren für mich immer reich gesegnete Stunden. Beim Dienst der Verkündigung selber fühlte ich mich getragen von den Gebeten vieler und empfand es immer als ein ungeheures und beglückendes Vorrecht, so mitten unter Brüdern Worte Gottes an Fernstehende weitergeben zu dürfen.

Die Küche wurde zur allgemeinen grossen Zufriedenheit der Gäste von Agathe Zimmermann und Ruth Laich betreut. Dazu hatte Heide Lass an Margrit Schöpflin und Margrit Niederhauser, Eva und Magdalena Thönen fleissige Mitarbeiterinnen. Weiter waren zahlreiche Mädchen für kürzere Zeit im Einsatz.

Bei den handwerklichen Arbeiten bekam ich immer wieder unerwartet tatkräftige Helfer. Für längere Zeit waren es Bruce Gordon und Bruno Brändli, die mir auch als Glaubensbrüder viel bedeuteten. Dass ich jedoch keinen ständigen Mitarbeiter hatte, und somit immer selber Arbeiten anweisen, Kommissionen machen und selbst die Routinearbeiten wie Sauberhalten des Strandes und der Terrasse vor dem Hause, Unterhalt der Boote und vieles andere kontrollieren musste, nahm mir viel Kraft weg. Dieser Umstand vor allem erschwerte ein Weggehen für einen Freitag und trug hauptsächlich mit dazu bei, dass ich im Herbst sehr erschöpft war. Eine Entlastung auf diesem Gebiet durch einen denkenden Mitarbeiter und Mann für Rasa ist dringend nötig. Dazu brauchen wir einen Handwerker (wie früher Marino), der neben Moscia auch in Rasa eingesetzt werden könnte. Wir sehen nun deshalb vor, zwei Männer anzustellen.

VIII Der Freundeskreis und die Vereinigten Bibelgruppen

Im Verlaufe des Jahres wurde eine Sammlung 1965 für Moscia zusammengelegt, welche die Summe von Fr. 31'129.-- ergab. Dazu erhielten wir für Rasa: Fr. 37'432.--

Wir haben sehr viel darüber nachgedacht, inwieweit es richtig ist, dass der Freundeskreis unserem Haus bzw. den Veranstaltungen hier finanziell hilft, d.h. vor allem, dass Menschen sich finanziell daran engagieren, dass wir in Moscia und Rasa das Nötige weiter ausbauen können. Sollte das nicht in erster Linie von den Gästen durch den Pensionspreis gefordert werden, soweit es sich nicht um Familien oder Bedürftige oder vollzeitliche Reichsgottes Arbeiter handelt? Ich möchte dazu vor allem bemerken, dass mir die Gaben der Sammlung Moscia weit mehr als nur die finanzielle Hilfe bedeuten, sondern die für mich täglich neue, nötige Gewissheit, dass ich mit meiner Aufgabe nicht einer Eigenbrödlerei verfallen bin, sondern mit Brüdern und Schwestern zusammen Gottes Werk treiben darf.

1. Die Ernte

Wir durften in diesem Jahr wieder vieles ernten, was andere gesät haben. Jahrelang haben in vielen konkreten Fällen Schüler oder Studenten mit ihren Kameraden gelebt, ihr Vertrauen erworben und damit den Boden geschaffen, auf welchem eine Verkündigung hier in Moscia möglich war. Dass hier viel getan werden durfte und die Saat in so vielen Fällen auch schon aufging, bringt mich immer wieder neu zum Staunen und ist mir nie selbstverständlich. Vor allem in den Schülertreffen haben jeweils viele bekannt, dass sie es wagen wollten, in die Nachfolge zu treten. Sie haben es meistens "Moscia" zugeschrieben. Wenigen Schülern ist aber bewusst, dass dies eigentlich der Arbeit der Mitschüler zu verdanken ist, die unermüdlich um sie geworben haben. Auch im IFES-Training-Course durfte vielen Mitarbeitern, die in erschwerenden Umständen arbeiten, Ermutigung und Hilfe gegeben werden. Die Re-traite von Hans Rötke war für ihn ein Erlebnis, das ihn zum Staunen brachte.

Die nachfolgenden Statistiken zeigen in diesem Jahr viele Maxima. Mehr Studenten aus Afrika, aus Weberssee überhaupt, waren hier. Wir hatten 4714 mehr Uebernachtungen als 1964 und 1035 mehr als 1959, welches bisher das Jahr mit der größten Gästezahl war. Die Gästeeinnahmen stiegen auf Fr. 217'621.-- an, bedeutend mehr als in früheren Jahren. Auch die Ausgaben, sowohl als absolute Zahl, wie auch pro Gast berechnet, kletterten weiter in die Höhe.

Total aus den VHS		5	100	1	18	23	31	30	13
davon Einzelgäste		5	18	1	5	39	10	11	19
davon Mitarbeiter			73			28	10	5	21
Berufe									
Mittelschüler	Schweiz	1	53			134	19	2	11
	Deutschland		1		18	26	25	1	
	Ubr. Ausland								
Lehrer	Schweiz	9	43		5	40	4	9	30
	Deutschland		7		7	3	3	1	
	Ubr. Ausland					13	11	1	
Akademiker	Schweiz	1	1			14	10	6	6
	Deutschland	1			28	3	6	7	4
	Ubr. Ausland		1			3	16	6	
Krankenschw.	Schweiz		10		2	6	2	15	
	Deutschland			48	5	1		3	
	Ubr. Ausland					2	7		1
Studenten	Schweiz	1	70		3	31	16	11	13
	Deutschland		3	1	8	4	13	54	3
	Ubr. Ausland		2			46	58	27	
Total dieser Berufe		15	188	49	67	326	188	142	222
andere Berufe	Schweiz	34	91	124	70	145	18	124	120
	Deutschland		30	141	177	22	66	56	9
	Ubr. Ausland			3	21	18	62	10	1
Einzel- und weibl. Gäste									
Schweiz	21	24	87	165	37	86	38	142	186
Deutschland	1		21	28	43	16	73	19	32
Ubr. Ausland	1	1	33	3	1	1	23	93	56

Heimstätte Moscia: Statistik 1965

	März	Apr.	Mai	Juni	Juli	Aug.	Sept.	Okt.	Total								
Uebernachtungen	208	2529	2658	3413	3567	4674	2955	2428	22'432								
Anzahl Gäste	48	310	326	332	511	334	332	351	2'544								
davon Selbstverpfleger	36	138	-	54	10	77	45	17	377								
Schweizer	45	256	123	80	338	67	165	333	1'407								
Deutsche	1	49	199	250	71	113	123	17	823								
übrige Ausländer	2	6	4	2	102	154	44	1	325								
Einzelgäste	24	52	50	83	221	65	107	64	666								
Gruppenteilnehmer	21	259	276	249	290	269	125	287	1776								
Anzahl Gruppen		8	4	8	10	6	7	9	52								
davon Selbstverpfleger	2	1	-	3	1	1	2	1	11								
VBG Lager		6	-	1	7	-	1	6	21								
VBG Lagerteilnehmer		154		7	177		39	213	590								
deutsche Teilnehmer)		4		3	2		14	5	28								
an VBG Lagern																	
SMD Schüler Akademiker)				1	1		1		3								
Studenten, Anzahl Lager				34	38		40		112								
SMD Lagerteilnehmer																	
Total aus den VBG	3	160	1	12	217	31	50	232	706								
Davon Einzelgäste	3	15	1	5	39	10	11	19	103								
davon Mitarbeiter		73			18	10	5	21	127								
Berufe																	
Mittelschüler Schweiz	1	53	-	-	134	15	2	137	342								
Deutschland		1		18	26	25	1	-	71								
übr. Ausland		-	1		3	-	-	-	4								
Lehrer Schweiz	9	68	1	6	40	4	9	58	195								
Deutschland		7	1	7	5	3	1	-	24								
übr. Ausland					10	11	1		22								
Akademiker Schweiz	1	7	1		14	10	6	6	45								
Deutschland	1	8	9	18	1	6	7	4	54								
übr. Ausland		1			3	16	6		26								
Krankenschw. Schweiz		10	6	2	6	2	13		39								
Deutschland			48	5	1		3		57								
übr. Ausland					2	7		1	10								
Studenten Schweiz	1	28	-	3	31	16	11	13	106								
Deutschland		3	1	8	4	13	54	3	86								
übr. Ausland		2			46	58	27		133								
Total dieser Berufe	13	188	68	67	326	188	142	222	1'214								
andere Berufe Schweiz	34	91	114	69	149	18	124	120	719								
Deutschland		30	141	177	22	66	56	9	501								
übr. Ausland	11	3	3	2	18	62	10	1	110								
männl. und weibl. Gäste																	
Schweiz	21	24	87	169	37	86	32	48	162	186	39	28	54	111	157	176	579/828
Deutschland	1		21	28	43	156	75	175	19	52	92	21	61	62	8	9	320/503
übr. Ausland	1	1	3	3	3	1	1	1	43	59	98	56	22	22	-	1	171/144

IX Rasa Aufbau Lager

Vom geistlichen Leben der Rasa-Lager ist viel Positives zu mir gekommen. Sie waren in Zusammensetzung und Charakter ausserordentlich verschieden, aber ich hatte von keinem einzigen den Eindruck, dass es ein verlorenes Lager gewesen sei.

Die Lager haben sehr viel gebaut und es wurde dadurch erneut deutlich, wie wichtig eine kontinuierliche, gestaltende Kraft ist. Ebenso sehr zeigte sich, dass es realistisch ist, zu hoffen, die Bauleute verlassen die Baustelle am Schluss eines Lagers so, dass man gleich eine fremde Gruppe einladen dürfe. Wir brauchen einen ständigen, verantwortlichen Beauftragten für Rasa.

X Die Vermietung von Rasa

Die Häuser waren recht oft besetzt, zum Teil durch Klassenlager und zum Teil durch Feriengruppen. Es lag mir sehr viel daran, alle in bezug auf die Freundlichkeit zu den Dorfbewohnern zu ermahnen und für das erste Jahr möglichst viele Schwierigkeiten vorzusehen und zu begegnen. Ich habe von beiden Seiten, von Lehrern, die Klassenlager durchführten und von Lagerleitern, die Ferienlager leiteten, sehr gute Echos gehört. Den sehr herzlichen und ausdrücklichen Dank, den ich von vielen empfangen habe, möchte ich hiermit weiterleiten.